

welt hat sie sich zum Nutzen gemacht. Bei Anstellung-angeboten hat es sich als gut erwiesen, gelegentlich nicht sogleich die Firma zu nennen. Auf der anderen Seite wird mancher sich nach einer Stelle umsehen, ohne durch ein verächtliches Inserat zu veranlassen, daß er die alte Stelle auszugeben beabsichtigt. Es gibt also genug Gründe für den postlagernden Brief. Aber es gibt ebensoviele gegen ihn! Es verlieden sich nicht gerade immer die reinlichsten Dinge hinter den „differenzierten“ Aufschriften. Allerlei heimliche Verbrechen führen in solchen Briefen ihr unterirdisches Leben. Vor allem aber ist der postlagernde Brief als Abwehlmittel für die Liebenden geworden. „Heimliche Liebe, von der niemand was weiß.“ Nicht immer heist die Darmlosigkeit hinter der „Fortuna 818“. Unmündige Mädchen lassen das Spiel an, bei dem oft genug Schaden für sie herauskommt. Und manches schwere Unglück, manche Zerstörung von Familien nahm ihren Anfang mit dem Briefe an Postschalter. Die Schädigungen werden immer fühlbarer. In Belgien ist bekanntlich ein Geleientwurf in der Arbeit, nach dem postlagernde Sendungen an Menschen unter 18 Jahren nicht ausgeliefert werden sollen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Aber das darf über die Zweckmäßigkeit an sich nicht hinweggehen lassen. Darüber sind sich auch unsere Volksoerretter klar. Sie haben zwar keine besonderen Anträge gestellt. Aber es ist schon wichtig, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese „brennliche“ Frage zu richten.

— **Sächsisches Staatsgeldbuch.** Eingetragen waren Ende Februar 1914: 2715 Konten im Gesamtbetrag von 188886700 Mk.

— **Das gesetzliche Verbot der Zugaben im Handewerke.** Die von den vier größten deutschen Verbänden (Verband der Metallarbeiter Deutschlands, Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe und Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften) zur gesetzlichen Bekämpfung der Zugabennachte eingesezte Kommission hat nunmehr beschlossen, sich auf den Boden des Antrags zu stellen, den der Abgeordnete F. Hammer (kon.) im preussischen Abgeordnetenhause eingereicht hat und der mittlerweile von derselben Partei im Reichstage eingegangen ist. Die Kommission hat beschlossen, auf die Gesetzgebenden Körperschaften nachdrücklich im Sinne des Antrages Hammer einzuwirken.

— **Bauernregeln vom März.** Märzschnee tut den Früchten weh. — Märzschnee bringt Gras und Laub. — Siecht im März gelbe Blümlein im Freien, kannst getrost den Samen streuen. — Märzregen bringt keinen Sommerregen. — Ist Februar (3.) tränenreicher, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Wenn im März viel Binde weht, wirds im Maien warm und schön. — Josef klar gibt ein gutes Honigjahr. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Ist Gertrud (17.) sonnig, so wird dem Gärtner wohnig. — An Gertrud ist es gelegen, Bohnen in die Erde zu legen. — Märzgrün und Weibern sind im Handumdreh'n dahin.

— **Die Jagd im März.** Mit dem vergangenen Monat ist nun auch für Sachsen die letzte Gelegenheit zur Jagd auf Hochwild vorüber. Nach dem sächsischen Jagdgesetz treten vom 1. März an männliches und weibliches Edel- und Damwild, sowie die Käther beider Wildarten ebenfalls in die gesetzliche Schonzeit ein, die sich für das männliche Wild auf die nächsten vier Monate, also bis Ende Juni, und für weibliches und deren Käther auf ein halbes Jahr, bis Ende August, erstreckt.

— **Schweinepest.** Einmal Schweinepest wurde am 28. Februar vom Königl. Landesgesundheitsamt festgestellt in Burkardsdorf, Schmiedeberg und Seifersdorf.

— **Nun naht die Osterzeit,** da viele Kinder die Schule verlassen, um ins Leben, in den Kampf des Lebens einzutreten, ausgerüstet mit den Waffen, um nicht sofort untergehen zu müssen in den mancherlei Kämpfen, die ihrer warten. Und nur wenige Tage später — da öffnen sich die Schulportale wieder, um eine kleine Schar in die großen Räume hereinzulassen, denen die goldenen Flügel der Freiheit ein wenig gestiftet werden sollen. Schon lange vor dieser Zeit versucht nun schon manche Mutter ihr Vorgebild, um ihrem Kleinen schon ein wenig oder viel „beizubringen“, was desto schlimmer ist! Mit Stolz erzählt sie der anderen Mutter, was ihr Goldjunge, ihr Prachtmüchel schon alles „kann“. Und die andere Mutter — sie hat nichts getan, sie hat ihr Kind auf den Spielplatz geschickt, hat es herumtollen lassen, hat nur hier und da auf neue und lernbegierige Fragen geantwortet, sonst aber weder systematisch noch methodisch verfahren, so daß sie erschrickt über die Unwissenheit ihres Kindes. Jedoch ihr Kind ist rotwangig, gesund, während die auf die „Gesehtheit“ ihres Kindes holte Mutter die krankhafte Blässe ihres Kindes nicht sieht. Was soll das? Ihr Mütter, haltet eure Kinder nicht vorzeitig zum Lernen an, haltet ihnen ihre schulfreie Kinderzeit frei von allem Zwang; laßt sie frei sich betätigen, und zwingt ihnen nicht etwa den Stoff der Elementarklasse vorzeitig auf! Sonst sitzen dann die Kleinen auf den ungewohnten Bänken vor ihrem Lehrer, der sie einführen will in ein Wunderland, der sie die Wunder des Lesens, Schreibens usw. lehren will. Aufmerksamkeit folgen die unwissenden, rotbäckigen Kinder ihm mit Freuden, sind stolz über jede Erörterung, die sie in dem Wunderland begreift. Die „Gesehtheit“, frühzeitig „gesehnt“ gemachten Kinder aber können das schon; der Unterricht hat wenig Interesse für sie; sie werden unattentam, geben sich lieber mit anderen Dingen ab, als mit dem, was sie tun sollen. Interessiertheit, Unattentamkeit, vielleicht gar Faulheit sind die Folgen dieser Erziehungsweise. Darum: ihr Eltern, die ihr bald eure Kleinen zur Schule bringen werdet: zwingt ihnen nicht vorher das auf, was die Lehrer sie dann zu lehren haben! Macht eure Kinder nicht frühreif, denn je eher sie so werden, desto eher sind sie eure Kinder nicht mehr!

— **S. E. K. Ein Kampf unter schweren Gemüthen.** (Zum 4. März 1914.) Am 4. März 1814 war dem Feldmarschall Blücher die Vereinigung mit der Armee Bülow's und Weyingerober's gelungen, che Napoleon es vereiteln konnte. Freilich entsetzt waren die Neuankommlinge über das Aussehen ihrer hart mitgenommenen Brüder von der schließlichen Armee. Doch Napoleon ließ ihnen keine Zeit zum Erzählen. Am 6. März war er mit 55000 Mann bei Corbach eingetroffen. Tags darauf, morgens 7 Uhr, machte er auf den Höhen von Craonne seinen Plan. Der frohgemute Blücher will es ihm durch einen Angriff verhindern. Da erfährt er mitten im Draufmarsch, daß Weyingerober mit seiner ganzen Reitermasse sich verdröhelt hat. Entrüstet eilt er den General selbst zu sprechen. Erst um 2 Uhr fand er ihn. Welch ein Gemüth! Unterdes

haben die Russen einen heftigen Kampf auszuhalten, besonders im Kampf um Ales. Zweimal wird Marschall Ney von ihnen wieder herangeworfen; fünf Stunden wütet der Kampf ohne Entscheidung. Blücher will das Nordend durch einen Rückzug beenden. Umso wütender fällt Napoleon in ihre Reihen. Doch 6000 Franzosen zerreißen sich an russischer Tapferkeit. Aber Napoleon behält das Feld. Ein Sturm auf das hochgelegene wohlgedeckte Laon gegen einen Blücher schien aussichtslos. Doch dieser wurde krank, und seine Unterführer wollten sich Gneisenau nicht fügen. So mußte der siebernde Marschall weiter kommandieren, ja er ließ sich auf den Auszug führen und harrete in Fieberschauern bis zur Dämmerung auf seinem Feldstuhl aus. Er wollte seine Leute nicht durch Verwegenheit gefährden. So blieb auch der 9. März ohne Entscheidung. Diese war der Nacht erst vorbehalten, als York's und Klei's's Heiben sich läßt in die Batterien des Feindes warfen und sie erdneten, ehe der Feind zum Schusse kam. Auf seinem Krankenlager prius der alte Blücher laut die Yorke'sche Helidentat. Doch eben von diesem kam ein neues Gemüth. Denn als Blücher's Krankheit wuchs und Gneisenau, ihrer Vereinbarung getreu, eine fräftiger plittierende Verfolgung der Befiegten verbot, ja 100 Pferde von York für einen Transport erbat, da ließ York an Blücher schreiben, daß er aus gesundheitlichen Gründen das Heer verlasse und nach Brüssel gehe, und che Antwort kam, fuhr er davon. Das war Fahnenflucht! Der Eindruck auf die Soldaten war urüberhebbar. Da schrieb der alte Blücher trotz schlimmer Schmerzen: „Alter Waffengefährte, verlassen Sie die Armee nicht, wo wir am Ziel sind; ich bin sehr krank und habe selbst so bald den Kampf vollendet.“ Dies schlichte Wort wirkte, neben einem herzlichem Brief des Prinzen Wilhelm York kehrte um. So war denn trotz aller Gemü-



— **Weitere Vorzüge des „Buch-Roman“ sind:** Reine endlos Roman, sog. Kolportage Literatur, handliches Format, klarer Druck und fräftiges Papier. Der „Buch-Roman“ wird durch unsere Zeitungsträger freilich Haus gebracht. Probehefte durch unsere Zeitungsträger.

nisse Napoleon geschlagen (mit Verlust von 17000 Franzosen) und die Einigkeit in der schließlichen Armee wieder errungen — von einem Kranken Mann. So gibt Gott den Wächtigsten Kraft.

— **Im der landwirtschaftlichen Versammlung am vorigen Dienstag** entbot zunächst der Vorsitzende, Herr Geh. Rat Andra, den Erschienenen besonders aber den beiden Vortragenden, Herrn Professor Dr. Koblenschmidt-Dresden und Herrn Oberkommissar Markart, herzlichsten Willkommen. Bei Abwesenheit des Schriftführers wurde das Protokoll von dem Stellvertreter, Herrn Kantor Hienrich, geführt. Die verschiednen Eingänge waren zunächst unwesentlicher Art und bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Zu erwähnen sei nur, daß die Versammlung den Herrn Vorsitzenden einstimmig ermächtigt, bei einer eventuellen Ehrengabe anlässlich der Jubelfeier der Familie Steiger-Leutewitz 50 Mark zu stiften. Es bittet weiter der Herr Vorsitzende, darauf zu achten und ihm mitteilen zu wollen, ob das bei dem gefährlichen Bahnübergang der Freiburger Straße unweit der Haltestelle Grumbach von der Generaldirektion angeordnete eingehaltene Weisen beim Nahen des Zuges auch wirklich vorschriftsmäßig geschieht, damit bei Unterlassung erneute Vorstellungen erfolgen können. Hierauf erhält Herr Professor Dr. Koblenschmidt das Wort zu seinem Vortrag über „Die chemischen Vorgänge im Ackerboden“. Trotz der schwierigen Materie, die der Herr Vortragende zu behandeln sich zur Aufgabe gestellt hatte, war das Interesse dank der guten Darstellung bis zum Schluß anhaltend, und große Beifallsbezeugungen begleiteten den geistreichen Vortrag, von dem folgendes erwähnt sei. Um größere Ernten zu erzielen und die Mehrerträge in Einklang mit den Mehraufgaben zu bringen, ist es erforderlich, den Boden nach seiner Beschaffenheit nicht nur kennen zu lernen, sondern auch zu wissen, was nach den Bestandteilen der Ackerkrume dieser als Ersatz für die von den Pflanzen aufgebrauchten Stoffe wieder zugeführt werden muß. Die Vorgänge im Ackerboden sind physikalischer, chemischer und bakteriologischer Art. Die chemischen Vorgänge, um die es sich hier handelt, zeigen die Zersetzung der Stoffe, wie sie dann von den Pflanzen aufgenommen werden können. Wasser und Wärme bedingen und fördern dieselbe. Eine besondere Wärmequelle für den Acker ist der Stalldünger, der alle Teile enthält, die zum Gedeihen einer Pflanze nötig sind. Chemische Stoffe enthält der Ackerboden und werden diesem auch zugeführt durch Kohlen-, Salpeter- und Schwefelsäure. Durch diese Säuren werden die im Boden enthaltenen Nährstoffe so umgewandelt, daß eine Aufnahme derselben durch die Pflanzen geschehen kann. Kali, Kalk und Eisen müssen dem Boden in verschiedener Gestalt zur Erhaltung der Nährwerte immer gegeben werden. In seinen Dankesworten an den Herrn Vortragenden weist der Vorsitzende auf die noch bestehenden Düngungsverhältnisse in Grumbach seitens des Vereins hin und kann bei denselben nur auch wieder das Befähigt, was in dem Vortrag erwähnt worden ist. Ein klares Bild über das Düngungsverhalten erhielten die Anwesenden durch einen Vortrag des Herrn Oberkommissar Markart über Volkerversicherung. Der Herr Vortragende muß leider erwähnen, daß der höchst segensreichen Einrichtung der Lebensversicherung, durch die für das Alter gesorgt und bei vorzeitigem Todesfall des Ernährers auch die Familie der Sorgen entbunden ist, zirka 90 Prozent aller Landwirte nicht angehören. Eine Neueinrichtung ist die seit Jahresfrist eingeführte Volksversicherung, die für den Mittelstand ganz besonders geeignet ist und verhindern soll, sich der von der Sozialdemokratie ins Leben gerufenen Volksfürsorge zuzuwenden. Die wohlwollende Aufnahme dieser neuen Versicherung mag daraus zu erkennen sein, daß bereits neun Millionen Polken für dieselbe abgeschlossen worden sind. Der Bund der Landwirte hat seine Beteiligung bei dieser Versicherung auch zugesagt. Auch für diese sehr interes-

ten Ausführungen wurde dem Herrn Vortragenden durch wiederholte Beifallsbezeugung gedankt. Auf den schriftlichen Wunsch des Herrn Warrer Wahl-Grumbach, daß die auf der Linie Postappel-Bilsdruff verkehrenden beschleunigtenzüge auch in Grumbach halten möchten, will es der Herr Vorsitzende versuchen, bittweise eine Genehmigung der Generaldirektion hierzu herbeizuführen. Zwei dem Briefkasten entnommene Anfragen bezogen sich auf die künstliche Düngung und wurden von dem Herrn Vorsitzenden beantwortet. Nach der Bekanntgabe, daß die nächste Versammlung am 18. März schon 7/8 Uhr beginnen werde, erfolgte der Schluß.

— **Sein 74. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, beugung am Dienstag der Gewerbeverein.** Mit großer Genugtuung konnte man wahrnehmen, daß auch einige Ehrengäste der Einladung gefolgt waren. Das Konzert wurde von unserer Stadtkapelle in der üblichen Feinheit zu Gehör gebracht. Als vortrefflich gelungen kann das Theater bezeichnet werden; der Inhalt desselben im Verein mit einem guten Zusammenspiel erntete reichen Beifall. Der Leitung des Vergnügens kann nachgerühmt werden, daß sie es auch diesmal wieder verstanden hat, ihre schwere Aufgabe glücklich gelöst zu haben. Im nächsten Jahre kann der Gewerbeverein auf sein dreiviertel Jahrhundert altes Bestehen zurückblicken.

— **Marionettentheater im Schießhause.** Ditta, der Kaspar ist da! Bereits seit Sonnabend gastiert im hiesigen Schützenhause das bekannte und beliebte Puppen-Theater von Curt Wisse. Durch große Geschicklichkeit und lange Übung gelingt es dem Hülfschen Ehepaar, die Bewegungen der Puppen den Zuschauern als lebend vorzutauschen, und groß ist immer die Freude der Kleinen, wenn der von ihnen so beliebte Kaspar auf den Brettern erscheint. Die Vorstellungen, die mit vielem Humor vermischt sind, feffeln aber nicht nur unsere Kleinen, auch die Großen erfreuen sich gern einmal an dem vortrefflichen Spiel des Kaspar's. Der Besuch dieses Theaters kann bestens empfohlen werden.

— **Grumbach, 3. März 1914.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Deutsche Turnverein seinen ersten Familienabend ab. Zu demselben waren Kameraden aus Resseltsdorf, Grund, Oberhermsdorf und Goshäuser herbeigeleitet. Kein Wunder, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Herr Umlauf begrüßte die zahlreichen Gäste und Freunde der schönen Sache. Er betonte, daß es die deutsche Turnerschaft mit der Jugendwohlfahrtspflege zu tun habe. Schon darum sei es notwendig und wünschenswert, daß sich in unserm Grumbach noch mehr dem neuen Vereine anschließen. Aber auch um des hohen Wertes des Turnens willen für die Militärzeit und für die Gesundheit des Einzelnen sei es erstrebenswert, die Mitgliedszahl zu steigern. Die Rede gipfelte in einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf unseren allberechten König. Im Mittelpunkt des Abends standen die turnerischen Vorführungen. Hatte der hiesige junge Verein die Freiübungen übernommen, so kann nur gesagt werden, daß er sich in überraschender Erftlichkeit seiner Aufgabe entledigt. Die übrigen Teile füllten die prächtigen Leistungen der wohlgeschulten Mannschaft des Wilsdruffer, wie Goshäuser Deutschen Turnvereins aus. Nicht minder erfreulich war der gefällige Reigen der Wilsdruffer Damenriege. Auch hier wieder das Ungezwangene, die Sicherheit! Es war eine Lust, Jungdeutschland so an der Arbeit zu sehen! Der offiziellen Teil beschlossen zwei Theaterstücke des Grumbacher Vereins. Während das erste Stück den Mann dem Weibe gegenüber mehr als „Mädchen für Alles“ zeigte, führte das folgende Stück einen glücklichen Ausgleich herbei insofern, als drei frische, fröhliche Turner drei Schönen die Devise: Nur keinen Turner! durch die endliche Verlobung zu nichte machen. Die Herren Bezirksturnwart Helmig-Barandt, Louis Seidel-Wilsdruff und Gemeindevorstand Wägner-Grumbach wünschten in öffentlicher Rede dem Vereine ein fröhliches Gedeihen. Der nun folgende Ball ließ den Saal fast zu klein erscheinen. Möge der so köstlich verlaufene erste Familienabend dem Vereine ein gutes Omen sein! Gut Heil!

— **Herzogswalde, 2. März.** Der Wunsch vieler ehemals gedienter Soldaten, hier am Orte einen Militärverein zu gründen, geht der Verwirklichung entgegen. Auf ergangene Einladung versammelten sich im hiesigen Gasthof 34 Herren, um die Entstehung eines Militärvereins in die Wege zu leiten. Gewählt wurden 10 Herren, welche den Auftrag erhielten, angeleitet mit den Vorarbeiten zu beginnen. Um sich dem Königl. Sächs. Militärvereinsbund anschließen zu können, ergeht an alle königstreuen Männer, welche ihrer Militärpflicht genügt haben, die Bitte, dem Verein beizutreten.

— **Neukirchen.** (Vor 25 Jahren.) Am 28. Februar 1889 früh in den ersten Morgenstunden wurde die zum Ortsteile Jansenhäuser gehörige Stephanische Wirtschaft ein Raub der Flammen. Nur mit Mühe konnten sich die Familienmitglieder durch das Fenster retten. Außer einem einzigen Bette verbrannte alle Habe. Eine Kuh, ein Schwein, eine Pflanze und sämtliches Federvieh fanden in den Flammen den Tod.

— **Rossen.** Am letzten Freitage fanden die diesjährigen Reifeprüfungen am hiesigen königlichen Seminar ihren Abschluß. Es unterzogen sich ihnen sämtliche 28 Schüler der I. Seminarklasse. Als wissenschaftliche Hauptgenitur erwarben sich drei Ib, einer IIa, elf II, acht Ib und drei IIIa. An der musikalischen Vorprüfung beteiligten sich zwölf Schüler, von denen drei die Prüfung mit der Hauptgenitur Ib, vier mit IIa, drei mit II und zwei mit Ib bestanden. Im sünftlichen Verhalten konnte 25 Kandidaten die Jenzur I zuerkannt werden. Als königlicher Kommissar leitete die Prüfungen Herr Seminar Direktor Professor Raupert; als Vertreter des G.-Luth. Landeskonföderiums war Herr Sup. Oberkirchenrat Gröschhammer aus Weifen bei den Prüfungen zugegen.

— **Serrndorf.** Der derzeitige Besitzer des hiesigen Gasthofes Fehrmann übernahm am 1. März den Gasthof zu Oberhaaer bei Niederschöna und der ehemalige Pächter von Oberhaaer den Gasthof von Tanneberg.

— **Griffenburg.** Hier legte aus gesundheitlichen Gründen G. A. Wäger sein Amt nieder. L. hat der Gemeinde elf Jahr vorgestanden.

— **Dresden, 2. März.** In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt sind im Monat Februar 56 Einäscherungen erfolgt und zwar 28 männlichen und 28 weiblichen Geschlechtes. Von den Verstorbenen waren 12 evangelisch, 2 katholisch, 1 mosaisch, 1 Dissident. In 49 Fällen sand